

**Das Wort**  
**16. Mai 2016, Pfingstmontag**

**OKR Dr. Christoph Vogel, Berlin**

*Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth!  
(Sacharja 4, 6)*

Es spricht Oberkonsistorialrat Christoph Vogel, Berlin

Im Normalfall denkt da kaum jemand drüber nach.

Schuhe an, Jacke nehmen, Schlüssel nicht vergessen, Klinke drücken, Tür öffnen und – hinaustreten. Der Schritt hinaus – das ist Routine, ein vollkommen alltäglicher Vorgang.

Natürlich gibt es Tage, an denen man sich diesen Schritt hinaus drei Mal überlegt – bei Regen oder lähmender Hitze.

Und dann gibt es Zeiten, in denen diese Bewegung mit vollem Bewusstsein geschieht: Wer am ersten Morgen am Urlaubsort die Tür öffnet, tritt mit wachen Sinnen hinaus, um den neuen Anblick, den ungewohnten Duft, die andere Geräuschkulisse aufzusaugen und zu genießen. Alle Sinne auf Empfang.

Heute am Pfingstmontag ist so ein Tag: Es ist Feiertag, nicht Alltag. Egal ob Kurzurlaub in Berlin oder Ausflug in Brandenburg, Zeit, das Haus verlassen. Und Pfingstmontag ist selbst wie der Schritt hinaus, um die Welt im Geist Gottes wahrzunehmen.

In unserem Land gibt es überhaupt nur drei Feste mit zwei Feiertagen. Weihnachten, Ostern und eben Pfingsten. Gerade diese zweiten Feiertage werden immer wieder gern infrage gestellt: Wofür braucht es einen zweiten Weihnachtstag oder einen Ostermontag, wenn kaum noch einer weiß, was dort gefeiert wird. Wozu auf Produktivität verzichten?

Gott sei Dank haben wir sie, diese doppelten Pausenzeichen. Tage, die ein gemeinsames Besinnen und Besuchen, Feiern und Feten, Entspannen und Erleben erst möglich machen. Eine Gesellschaft braucht solche Zeiten, die von jeder Zweckbestimmung freigehalten sind – und die einen Schritt hinaus ermöglichen aus dem routinierten Trott.

Am Pfingstfest reißt der Glaube alle Fenster und Türen auf. Tritt in unser Leben. Pfingsten ist wie die Neugier, die keine Zurückhaltung kennt, wie der Mut, der nach vorne stürmt, wie offene Arme, die herzlich willkommen heißen! Wenn Pfingstsonntag die Tür Gottes zu uns Menschen ist, dann ist Pfingstmontag der Schritt hinaus in eine Welt, die von seinem Geist erfüllt ist.

Mich faszinieren die Bilder, mit denen Dichter und Denker versucht haben, diesen Geist Gottes zu beschreiben:

Wie an einem kühlen Maimorgen Tautropfen auf den Blättern das erste sind, das frisch in den Tag hinaustritt, so wird Gottes Geist „süßer Himmelstau“ genannt.

Wie eine Quelle gar nicht anders kann, als ohne Unterlass und immer und immer wieder aus sich selbst herauszusprudeln, so beschreiben Pfingstlieder Gottes Geist als Quelle der Liebe und der Weisheit, die nie endet.

Mein Lieblingsbild stammt von dem Dichter Gerhard Tersteegen. Für ihn ist Gottes Geist, der Pfingsten offenbar wird: „Atem aus der ew'gen Stille“.

Lautlos tritt Gott hinaus zu uns Menschen. Still wie ein Atemzug schenkt er Kraft zum Leben. So wie ein Windhauch sind Gott und Mensch zart und untrennbar verbunden.

Das kann heute das erste sein, das wir spüren, wenn wir den Schritt hinaus machen: ein Windhauch voll Gottesgeist. Und es fühlt sich an, wie Gerhard Tersteegen es damals beschrieben hat:

*Atem aus der ewgen Stille,  
durchwehe sanft der Seele Grund;  
füll mich mit aller Gottesfülle.*

Ich wünsche Ihnen einen frohen Pfingstmontag!

Es sprach Oberkonsistorialrat Christoph Vogel, Berlin